Italien eines vollkommenen Friedens. Um so mehr mußte es befremden, daß der Vicekönig von Neapel, welcher es während des Krieges unter allen möglichen Vorwänden verzögert hatte, dem Gouverneur von Mailand und dem Erzherzog von Oesterreich die geforderten Hülfsvölker zu senden, jetzt nach hergestelltem Frieden auf eigene Hand den Krieg gegen Venedig fortsetzte. Unter dem Vorgeben, daß die Venetianer und Türken rüsteten, warb er Truppen und nahm namentlich viele Franzosen in seinen Sold, als ob ein Vicekönig ohne Genehmigung seines Souveräns Krieg führen könnte. Er verweigerte die Zurückgabe der im Frieden ausbedungenen Schiffe und ließ die neapolitanische Flotte, statt sie den erhaltenen Befehlen gemäß nach Spanien zu schicken, ins adriatische Meer segeln und zwar mit seinem eigenen statt mit dem königlichen Wappen im Banner.

Auch Venedig rüstete nicht ab; viertausend Mann holländischer, sehr kostspieliger Hülfsvölker, deren der Prinz von Oranien jetzt selbst bedurft hätte, behielt es gleichwohl nutzlos in einigen Festungen und in dem eine Meile von Venedig entfernt liegenden Lazareth zurück und fuhr fort dem Herzoge von Savoyen die außerordentlichen Subsidien zu zahlen, damit auch dieser die französische Hülfsarmee, welche noch in Italien stand, nicht zu entlassen brauchte. Venedigs Flotte erschien in den neapolitanischen Gewässern, es kam dreimal zu einem Zusammenstoß, aber seltsamer Weise schien es, als ob jedesmal der Admiral, welcher die überlegene Streitmacht führte, das Gelübde gethan hätte, der feindlichen Flotte keinen Schaden zuzufügen. Sie beschossen einande stundenlang ohne zu treffen, ja man hatte behaupten wollen, daß die Kanonen nur mit Pulver geladen gewesen. Zwei venetianische Admirale wurden in Folge dessen nach einander zurückgerufen; aber der erste für das verlorene Kommando durch die Würde eines Procurators entschädigt, während man den zweiten, der dem Feinde ganz ausgewichen und darauf vor Gericht gefordert war, zu allgemeiner Ueberraschung freisprach.

Wenn dieses seltsame Verhalten schon der Welt zu denken gab, so sollte bald ein Ereigniß anderer Art, das scheinbar mit den oben erwähnten Thatsachen in gar keinem Zusammenhang stand, aber nicht minder räthselhaft und dunkel war, allgemeines Aufsehen, Bestürzung und Abscheu erregen.

Die Maisonne des Jahres 1618 war eben aus der blauen Adria aufgestiegen. Die nach der Piazza und Piazzetta hinaussehenden Façaden der Marcuskirche und des Dogenpalastes lagen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000349